

Vertrauen - Sozialethische Überlegungen¹

Finnland gilt als das glücklichste Land der Welt. Dies hat mit dem Vertrauen seiner Bürger zu tun. Niklas Luhmann erhellt die Bedeutung von „Vertrauen“ für soziale Systeme und hilft der (theologischen) Sozialethik, zu einer gelingenden Lebensgestaltung beizutragen.

Sanna Marin ist Finnlands Ministerpräsidentin. Mit 34 Jahren wurde sie am 10.12.2019 im glücklichsten Land (Statista 2022) die jüngste Regierungschefin der Welt. Auf die Frage: „Wie kommt es, dass die Finnen dem Staat so sehr vertrauen?“ antwortet sie im Interview: „Unsere Gesellschaft ist auf Vertrauen aufgebaut. Die Menschen wissen, dass auf den Wohlfahrtsstaat Verlass ist. Auch unser Arbeitsmarkt trägt zum gegenseitigen Vertrauen in der Gesellschaft bei: Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandeln Arbeitsbedingungen und Gehälter gemeinsam.“ (Stern.de, 15.11.21) Die Bürger vertrauen nicht nur einer jungen Frau als Regierungschefin an der Spitze einer Koalitionsregierung mit fünf Parteien. Alle Parteien und die Mehrheit der Bevölkerung vertrauen auch der Kernenergie. Sie vertrauen sogar der Kirche: Die lutherische Kirche Finnlands hat zwar an den allgemeinen Säkularisierungsprozessen Anteil, wie sie sich in der vollzogenen Aufhebung der Staatskirche, steigenden Kirchenaustrittszahlen und schwachem Gottesdienstbesuch zeigen, genießt aber dennoch hohes Ansehen in der Bevölkerung. Nach wie vor sind 80 % der Bürger Mitglieder ihrer Kirche (EKD 2020). Dem Nachbarn Russland *misstrauen* die Finnen. Angesichts des russischen Kriegs gegen die Ukraine *vertrauen* sie sich der NATO an (2022). Durch die Zusammenarbeit in der *Vergangenheit* ist *Vertrautheit* entstanden. Im Blick auf die *Zukunft* gibt es das *Zutrauen*, dass die Partner wechselseitig ihre *Zusagen* einhalten *wollen, können* und *werden*.

Vertrauen ist offensichtlich eine *gegenwartsrelevante* Kategorie von erheblicher persönlicher und öffentlicher Bedeutung und Wirkmacht. Das *Fehlen von Vertrauen* wird demgegenüber als schwerer *Mangel* beklagt. In Deutschland, beispielsweise, ist das *Systemvertrauen* in die öffentlichen Institutionen, die Parteien, die Demokratie - folgt man den Erhebungen der Bertelsmann-Stiftung - gesunken (2019). Im Rückgang befindet sich in Deutschland auch das Vertrauen in die Kirchen: (Nur) 22,3 % aller Befragungsteilnehmer geben eine sehr gute oder gute persönliche Einstellung zu den Kirchen an (Civey, 2022), (lediglich) 25 % der Befragten haben großes oder sehr großes Vertrauen in die Kirchen (Rogator 2020). Die Zahl der Kirchenmitglieder beider Konfessionen könnte in absehbarer Zeit auf unter 50 % der Bevölkerung sinken.

Umgekehrt hat (nicht nur) in Deutschland jahrelanges *falsches Vertrauen* gegenüber Russland zu großen Problemen geführt. Auch das *Fehlen von Misstrauen* kann also ein schwerwiegender *Mangel* sein. Funktionsfähige *Misstrauenssysteme* auf politischer, gesellschaftlicher und persönlicher Ebene, die Teilung von Regelsetzung, Durchsetzung und Kontrolle sind *unverzichtbar*. Sie *schützen* und *fördern* Vertrauen und können sogar fehlendes oder verloren gegangenes Vertrauen wieder *herstellen*: *Misstrauen* ist ein vollwertiges *funktionales Äquivalent zu Vertrauen* (Luhmann, 92-100). Personen oder Organisationen, die *Entscheidungen* treffen oder zu verantworten haben, setzen Vertrauen und Misstrauen zueinander ins *Verhältnis*.

Das Wort *Vertrauen* scheint vertraut: Intuitiv lässt sich mit ihm aufgrund von persönlichen Erfahrungen in Familie, Freundschaft und Beruf ein hinreichend klarer *Sinn* verbinden: „*Vertrauen ist nicht alles, aber ohne Vertrauen ist alles [...] nichts.*“ (Lenk, 40) Jedoch: taugt der Begriff „Vertrauen“ tatsächlich als Grundlage des Zusammenlebens? Ist er *wissenschaftlich belastbar*? Mit dieser Fragestellung eröffnete Niklas Luhmann seine breit rezipierte Studie „Vertrauen“, der noch zahlreiche weitere Arbeiten zum Thema folgen sollten. Das Erscheinungsjahr, 1968, signalisiert einen markanten zeitgeschichtlichen Kontext. Auf diesen bezieht Luhmann sich ausdrücklich, um die Intention seiner Überlegungen deutlich zu machen: Prinzipielle Ideologiekritik, normative (Sozial-)Ethik und vermeintlich wertfreier Relativismus sind zu *unterkomplex*, um die Bedeutung und

¹ Als Leitartikel veröffentlicht in: Gemeindefleuten. Für Kirchenvorstände, Presbyterien, Kirchenälteste, 3/2022, S. 2-3, © Beese, Dieter.

das Gewicht von Vertrauen für [S. 3] soziale Systeme zu erfassen. Die Welt im Ganzen dagegen ist *überkomplex*; wenn Menschen in jedem Moment mit allem Möglichen rechnen müssten, wären sie überfordert: „Solch eine unvermittelte Konfrontierung mit der äußersten Komplexität der Welt hält kein Mensch aus.“ (Luhmann, 1) Vertrauen ist folglich ein *Medium*, das *Komplexität reduziert* (27-37). Es geht Luhmann darum, Vertrauen als den Grund plausibel zu machen, aus dem Regeln richtigen Verhaltens hergeleitet werden können: „Vertrauen ist nicht das einzige Fundament der Welt; aber eine sehr komplexe und doch strukturierte Weltvorstellung ist ohne eine ziemlich komplexe Gesellschaft und diese ohne Vertrauen nicht zu konstituieren.“ (126)

Sind *Glauben und Vertrauen* eigentlich dasselbe? Wo, durch den heiligen Geist gewirkt, Menschen glauben und vertrauen, entsteht und besteht die Kirche, lehrte *Martin Luther*. Die reformatorische *Identifikation von Glauben und Vertrauen* wurde in der römisch-katholischen Kontroverstheologie dagegen bestritten. Der katholischen Seite galt Glaube als *Tugend*. Diese verbindet Inhalt und Akt des Glaubens mit dem Ziel des ewigen Heils. Bloßer „*Fiduzialglaube*“ gilt als subjektivistische Verkürzung: Was dem Volk Gottes durch das Lehramt der Kirche zu glauben vorgelegt wird, ist für wahr zu halten (*fides quae creditur*) und gehorsam anzunehmen (*fides qua creditur*). Dazu werden die Gläubigen durch die Gnadenmittel der Kirche angeleitet und gestärkt. Gegenüber diesem *moralischen Verständnis* von Vertrauen behaupten die Protestanten, Vertrauen sei *Charisma*: Im *Glauben* ist der Christ ein *freier Herr über alle Dinge* und *niemandem untertan*, in der *Liebe* ist er ein *Knecht aller Dinge* und *jedermann untertan*. So beschreibt Luther die *Freiheit* eines Christenmenschen (Luther 1525, 239 u. 263). Für die einen ist Vertrauen eine Frage der *Ethik* und der *Moral*: Wem soll ich vertrauen? Für die anderen ist Glaube *zugesagte Freiheit*, transmoralische Voraussetzung für *verantwortliches Handeln vor Gott und dem Nächsten*. Die Frage lautet hier: Welche *Funktion* hat Vertrauen für die Entstehung und Veränderung von *Kommunikations- und Interaktionsbeziehungen*?

Niklas Luhmann grenzt sich - wie Luther - von einer ethischen Zugangsweise zum Vertrauen ab; denn diese verschiebt das *Entscheidungsproblem* auf die Ebene der *Erkenntnis* des Gesollten. „*Alles in allem leistet die Systemtheorie mehr als die Ethik dadurch, daß sie [...] Spezifikationsleistungen der Systeme begreifbar macht. Auch sie kann dem Handelnden letztlich nicht sagen, wie er handeln und wem er vertrauen soll. Sie hat aber Möglichkeiten zu klären, wie Systeme eingerichtet werden können, in denen trotz hoher Komplexität es dem Handelnden selbst überlassen werden kann, zu entscheiden, ob er vertraut oder nicht.*“ (Luhmann, 125). In seiner *Kritik* an einem ethischen Verständnis von Vertrauen kann Luhmann insofern als *theologisch anschlussfähiger Partner* gelesen werden. Vormoralisch oder transmoralisch von Vertrauen zu sprechen, redet weder der Amoralität noch der Antimoralität das Wort. Zu vertrauen, nicht zu vertrauen oder zu misstrauen, ist eine *ausschließlich in Freiheit lösbare Entscheidungs- und Gestaltungsaufgabe*. Diese Aufgabe ist, *nachgelagert*, auch dem *moralischen Diskurs* entlang der vorhandenen Konzepte und Schulen *zugänglich*. Im strittigen Diskurs wird dann das als moralisch richtig anzuerkennende *Verhältnis* von Vertrauen und Misstrauen *ausgehandelt*.

Niklas Luhmann hat *Vertrauen* als Forschungsgegenstand der Theorie sozialer Systeme behandelt. Darüber hinaus war und ist jedoch eine Vielzahl weiterer wissenschaftlicher Disziplinen an der *Vertrauensforschung* beteiligt (Maring, 7-14). Die *interdisziplinäre Diskussion* trägt zusätzliche, teilweise auch korrigierende Aspekte zu Luhmanns Sichtweise bei, so sehr diese nach wie vor als Referenzgröße beachtet wird: *Vertrauen* reduziert zwar Komplexität, ist aber auch in sich selbst hochkomplex und in vielfältige Beziehungskontexte eingelassen (Hartmann, 19). Ein übergeneralisierter Vertrauensbegriff kann die *Analyse der konkreten Beziehungskonstellation* nicht ersetzen (Lenk, 39). Sofern beim Gegenüber Eigennutz unterstellt wird, erscheint eine Vertrauensbeziehung zwar als *riskante Vorleistung* (so Luhmann, 27), wird jedoch wechselseitiges Wohlwollen angenommen, so *vermindert* Vertrauen das *Risiko* (Hartmann, 22). Reduziert wird lediglich die *wahrgenommene*, nicht die *tatsächliche* Komplexität (Lenk, 35). Eine streng *funktionale gesamtgesellschaftliche* Betrachtungsweise kann *systemimmanente* Analysen nicht ersetzen. Die jeweilige *Eigenlogik* z. B. von Politik, Ökonomie, Bildung oder Religion wird in einer rein funktionalistischen Betrachtungsweise tendenziell durch eine generalisierte Sicht von Gesellschaft verdeckt (Pollack 2001).

Das Eingangsbeispiel vom glücklichsten Land der Welt zeigt: Vertrauen reduziert die (Wahrnehmung der) Komplexität der Welt. Die Zu- und Wechselfälle (Kontingenz) des Lebens werden mittels absichtsvoller Entscheidungen, Strukturen, Prozesse und persönlichen Verhaltens bewältigt. Dies geschieht in einem auf Freiheit basierten, *Sinnstiftung und Anerkennung* intendierenden Diskurs, der durch *Differenzierung und Differenz* gekennzeichnet ist. *Misstrauen*, verstanden als *Öffnung von Alternativmöglichkeiten und Schließung gegen Alternativlosigkeit*, trägt als funktionales Äquivalent des Vertrauens dazu bei, die Qualität der Lebensbewältigung zu steigern. *Dies macht den Unterschied* zwischen einem Leben in Freiheit und der Herrschaft von Willkür und Angst. *Systemisch informierte Sozialethik* (und Kirchentheorie) kann an der Gestaltung menschenfreundlicher Verhältnisse mitwirken, indem sie in Kommunikation und Interaktion mit den Entscheidungs- und Verantwortungsträgern die erforderlichen Analysen und Abwägungen begleitet und reflektiert.

Literatur

Bertelsmann Stiftung, Schwindendes Vertrauen in Politik und Parteien. Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? 2019, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt/ST-LW_Studie_Schwindendes_Vertrauen_in_Politik_und_Parteien_2019.pdf. Download 12.05.2022.

Civey, „Wie positiv oder negativ ist Ihre Einstellung zur Kirche?“ Umfrage, Stand: 13.05.2022, https://civey.com/umfragen/566/wie-positiv-oder-negativ-ist-ihre-personliche-einstellung-zur-kirche?utm_medium=email&utm_campaign=20210801-1-8-sonntag, Download: 13.05.2022.

EKD, Evangelisch-Lutherische Kirche in Finnland, o. D., <https://www.ekd.de/Evangelisch-Lutherische-Kirche-in-Finnland-13616.htm>, Download 12.05.2022.

Luhmann, Niklas, Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität, 1968, 5. Aufl. 2014.

Luther, Martin, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (Ebeling, Gerhard / Bornkamm, Karin, Hg., Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Band 1, S. 239-263).

Maring, Matthias (Hg.), Vertrauen – zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten, Schriftenreihe des Zentrums für Technik- und Wirtschaftsethik 3, 2010. In diesem Band:

- Hartmann, Martin, Die Komplexität des Vertrauens, S. 27-44.
- Lenk, Hans, Vertrauen als relationales Interpretations- und Emotionskonstrukt, S. 27-46.

Pollack, Detlev, Probleme der funktionalen Religionstheorie Niklas Luhmanns, Soziale Systeme 7 (2001), Heft I, S.5-22, https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/soziologie/personen/pollack/_soziale_systeme__probleme_der_funktionalen_religionstheorie_niklas_luhmanns.pdf, Download 08.04.2022.

Rogator, OpinionTRAIN, „Welchen Institutionen vertraut die Bevölkerung in Krisenzeiten? Sieger ist die Polizei, Verlierer sind die Kirchen.“ 2020, https://www.rogator.de/app/uploads/2020/06/Studienbericht_Rogator_OpinionTRAIN-2020_Vertrauen-Institutionen.pdf, Download 12.05.22.

Statista, Top 10 der glücklichsten Länder weltweit, 2022, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/817960/umfrage/top-10-der-gluecklichsten-laender-weltweit/>, Download 12.05.2022.

Stern (Zeitschrift), Sanna Marin. Die jüngste Regierungschefin der Welt, 2021, <https://www.stern.de/politik/sanna-marin--die-juengste-regierungschefin-der-welt-im-interview-30907988.html>, Download: 12.05.2022.